

Auch treibers die Wasser und Welbesucht auß, pillet und benimbe der gleichen Flüssigkeit weg; so man den Patienten offtmahls/nach deme er allerwege zuvor wol purgirt/gereinigt und schwitzend gemacht worden ist/ an der Wärme des Feuers, damit gesalbet.

In Summa

Dieses Gracia Dei, Olei sancti, Salbe oder Unguent tugenden und kräfte seyn nicht gemaisam zu beschreiben/ wann Gott seine Allmächtige Wärlungen ganz wunderbarlich darinne erzeiget und bewiset/ weil in einem Tage/ mehr damit wird außgetrieben/ denn sonst mit andern unguentten, Salben/ Oelen/ &c. kaum in etlichen Tagen geschehen kann. Zu deme darff man sich/ bey diesem Gebrauche / nicht leichtlich sorglicher zufälle befahren/ sineemahl es dieselbigen sehr hindert und abwendet/ derhalben sage für solch Arcanum **Q**ui lob und dank.

Das 31. Capitel.

Beschreibung.

Eines außbündigen vortrefflichen köstlichen artificialischẽ Balsams/ so wol darauß componirtten Unguenti Sympathetici seu Stellati, item Unguenti Herculei, auch Unguenti Martis, so man in Teutscher Sprachen Wassen und Wundersalben nennet/ mit welcher und vermittelst des wassens oder eines im Schaden blutig geneesen höhleins/ man (auff hiernach folgende berichtliche weise) Menschen und Thiere so gehawen/ gestochen/ geschlagen/ geschossen/ geworffen oder welcherley gestalt es sansten geschehen könnte/ verwundet oder beschädiget weren/ und wann der Schade gleich Beinschädig ist/ des gleichen auch sonst andere offene Schaden/ gar bald/ und ohne andere Salben/ Pflaster/ oder was es für Wunderarneyen seyn mögen es sey gleich der Patient gegenwärtig oder nicht/ ja wenn er schon viel meilweges/ als zehen zwanzig dreissig oder mehr Meilen weit abwesende/ darzu sonder Beschwerff/ mit grossen Schmerzen/ schädlichen accidentien/ oder zufällen/ noch gefahr hehlen und genesen kan/ außserhalb einiger Superkition, Zauberey/ abergläubischen Ceremonien/ Beschwerungen/ Segnen und dergleichen verborenen bösen Mitteln/ nur alleine/ auß einer verborgenen Sympathetischen Krafft/ Art und Eigenschafft/ so der Allmächtige Gott aus gnaden daren gelegt/ auch ihre rechte Ufsus oder Gebrauch/

jambr allerley nothwendiger Cautelen darbey angesetzt/ derglei-

chen zuvor niemahls weder in Schrifften noch Truck

verfasset oder sonstem geschehen

worden.

Wird eine gute quantitet oder vielheit der langen rothen Regenwürmer/ damit man Fische zufahren pfleget/ die frisch und feiste seynd / man findet sie gemeiniglich in Mist/ thue sie in einen grossen Topff / hölzern

hölzern zuber oder sonstigen Gefäße/da zuvor grüne Nasen eingelegt/oder Moes so an den Schleimstreichen wächst/oder reiner iruckner Sand eingeschüttet sey/ das sie darinnen kriechen und sich von allem schleim und Unflath wol seubern und reinigen/ nim auch zwey oder drey frische Eyer/oder so viel du derer bedarffest/ seud sie hart/ thu den Dotter darvon/broche sie in kleinen stücklein/ und wirff sie in das Gefäße unter das Moes oder den Sandt/so essen die Würmer die Eyer/und hievon gehet der Unflath/und unlust von den wärmen/aus ihrem Leibe/und werden also gar lauter und klar/solches alles geschicht etwan in dreyen Tagen und Nächten. Hernach nim die Würmer herauß und in einen andern neuen Topff gethan/mit einer stürken verdeckt/und mit Latmen wol verkleibet/auch in einen warmen Backofen/wenn man dz Brod herauß gezogen/gesetz/und nur sein gelinde gebörret/ja Reifige auffricht gehabet/das die Würmer nicht verbrennen/dann sie würden in diesem Werke ferner nicht dienstlich seyn/derohalben möchte (diese Gefahr zu vermeiden) viel besser seyn/das man die Würmer zerhacke/und an dem heissen Sonnenschein sie dörre / wann sie nun ziemlich gedürret/so zerstoße oder zerreib sie gröblich schütte sie in einen gläsern Kolben darauff des Olei de lateribus (das ist/wann die Ziegelstein brocken erglühet / und in schönem reinen klaren alten Baumöl eingebrencket/und das selbige Öl hernach so die glühende Ziegelbrocken in sich gezogen/per retortam/wiederumb darvon gedestilliret worden) das solch Oleum zweyer quer Finger breit drüber gehet/ verlutire den Kolben/setze ihn also in warmen Sand und laß ihn darinnen/ im rechten gradu der Hitze/als nicht zu heiß/auch nicht gar zu gelinde/vierzehen Tage und Nacht lang digeriren.

Nun nim Flores Hypericonis das seyn Johannisstraublümlein / von den Stengeln fein abgeplückt/in einen gläsernen Kolben gethan/ und auch zwene quer Finger breit/über diese Blümlein gehende Olei de lateribus gegossen / den Kolben verlutire / und gleicher gestalt wie die Regenwürmer / in warmen Sand gesetzt/ und darinnen vierzehen Tage und Nacht in gradu lenti ignis digeriren lassen.

Ferner nim Blut von gesunden Mannespersohen wann sie zur Ader gelassen haben das schön von Farben sey/laß es 24. Stunden lang in dem Becken darinne es auff gefangen worden ist stehen/als dann geuß das Wasser so sich auß dem Blute gegeben hat/gar mählich darvon ab/diß stehen lassen und abgiessen des Wassers thue so effre biß sich kein Wasser mehr auß dem Blute erhebet/ als dann lasse das Blut/etwan in einer gläsernen Schalen/oder Eretneren gar niedrigen Gefäße das sein breit sey/an der Sonnen also eintrucken/das es nur dörre wird/und man es zerreiben kan/zerreib/thue es in einen Glasloiben geuß Olei de lateribus darauff das es zwene quer Finger breit darüber stehet/per lutire das Glas/setze es auch in warmen Sandt das es daselbst 14. Tage und Nacht in gebühlichem gradu der Hitze digerire.

Mercke.

Der gedörreten Regenwürmer/ Johannis krauts/ olei de lateribus, und des gedruckten Menschenblutes/ muß eins so viel am gewichte/ oder schwere als des andern seyn.

Wann nun diese digestiones vollbracht/ so lasse den warmen Sand kalt werden/ damit die gläser auch erkühlen/ hebe sie herauf/ eröfne sie und schütte die Regenwürmer Johannis Blümlein und das Blut sampt ihrem übergegossenem oleo zusammen in einen gläsernen Retorten/ lege ein Glasbolben oder ander Glas darvor lutire es an/ und destillire es per Arenam, das ist im Sande/ erstlich mit geringem Feuer/ so kompt ein Wasser oder Phlegma/ darnach stecke das Feuer von Grad zu Grad/ biß in 14 Stunden lang die destillation getrieben/ und endlich also stark/ das der Retort gar erzhühet/ so wird ein braunroths Del folgen/ das ist ein rechter Balsam und grosser Schatz in der Chirurgia/ oder Wundartzney/ wie du hernach in seinen virtutibus hören wirst.

Solchen Balsam separire fein fleißig von seinem Wasser/ oder Phlegma ab/ woltestu aber den Balsam noch subtiler haben/ so rectificir ihne mit reinen Brunnenwasser/ per distillationem Alembici in arena/ so wird er gar schöne und subtil/ den thu in ein schön weiß rein Crystallglas/ und zum notwendigen Gebrauch/ für sich selbst/ oder zu andern Arzneymitteln/ Composition/ nützlich anzuwenden/ wol verwarret behalten.

Das ientze aber so im Retorten dahinden geblieben pulverisirt/ thue es in ein rein Töpfflein/ und laß es in einem Töpfferofen/ wenn man Töpffe brennet calciniren/ oder man mag es in ein Kohlfeuer setzen/ und 12. Stunden lang stehen lassen/ das sich fein calcinire/ und solche calcination muß so lang getrieben werden/ biß die materia gar weiß gebrandt worden ist. Als dann wans erkaltet/ zerstoßes in einen spitzigen Sack/ so von weißer Wollen/ Baye/ oder Tuche gemacht gethan/ den bequem auffgefangen/ ein gläsern Gefäß/ oder verglasurten Topff unter gesetzt/ rein frisch Brunnen oder Regenwasser siedende heiß gemacht in den wollenen Sack/ auff die calcinirte materia gegossen/ so lecket das Wasser durch den wollenen Sack in das untergesetzte Geschir/ und zeucht der calcinirten materien die Schärpffe auß. Was sich nun also herdurch gelecket/ das geuß wiederum in den Sack auff die materia/ lasse es nachmahls durchlecken. Das auffgüssen und durchlecken so vielmahl wiederhole/ biß die Schärpffe gänzlich auß der materia gezogen ist/ welches du also kanst erfahren. Du geuß ander mehr siedend heiß Wasser auff die materia/ leßst es gleich als das vorige durchlecken/ schmecke es mit der Zungen/ empfindestu nun noch Rässigkeit oder Schärpff/ darin/ so lauge mit solchem leyren Wasser immer fore/ biß daß die Schärpffe alle herauß extrahiret ist. Diß durch geleckte Wasser samble zu hauff/ das wird gar Salzigschmecken. thu es in eine grosse gläserne Schale/ oder niedrig abgeschnitte newe grosse

grossen Glascolben. oder in eine wirtze Waldenburgische steinere Büchse (dann ein gemeiner thöneren verglasurten Topff/helt es nicht/sondern leffet die Salzigkeit in der Kochung penetriren/und durchschlagen) und laß die Feuchtigkeit im heissen Sande ab rauchen/oder ein coagultren/so findestu endlich unten an boden ein schön scharpff Salz. das solviere wiederumb/in dem Phlegma/oder dem Wasser das in der destillation des Balsams erstlich/herüber gestiegen/ filtrir es durch ein fein rein weißes wollenes Tuch/oder zweysaches graues Pappier und destillirs per alem bicum wiederumb ab/so bleibe das Salz unten infundo vasis liegen. Das allgedestillirte Wasser oder Phlegma behalt besonders verwahret/dann sie auch ihre virtutes, wie du hernach wirst hören / hat / das Salz aber in einen unverglaseten Topff/oder steinere büchsen gerhan/und im Töpffer ofen/im flammen Feuer reverberiren lassen/ so wird er gar schön weiß/so ist er fertig/hebe es auff zum Gebrauche dieweil es auch seine kräftige würcklichkeiten. wie folgenes wird berichtet (sine mahl es ein gar köstlich Sal oder Salz iii) hat.

Folget nun was jez vorgesezten außbündigen künstlichen Balsams oder excellentiß. Balsami a rificalis vornemste vortreffliche Virtutes und Würckung seynde

Dieser köstliche kunstreiche Balsam ist in allen Tugenden/einem jedern natürlichen Balsam gleich. Dann er leffet nichts lebendiges. noch ganz saul werden. präferiret den Menschen das er inwendig nicht saulen mag/das da keine offene Et äden/keine Apokemata, keine Ulceration oder dergleichen in ihme werden. Dar die Krafft das er das Haupt/die Sinne und Gedächtniß stärcket/ist wieder der Schlag/ und schweren Gebrechen/sehr gut zu gebrauchen/ benimbt den Schwindel / und wem das Haupt auch sonst Ulieder zittern und beben/auch wem der Krampff zucht und plaget.

Es mögen dieses Balsams/etliche wenig Tröpflein in bequemen Wassern/Syruppen, decocten, Getrencken/suppen. &c. hiervon eingenommen/auch für sich als fein oder in andern dienlichen unguenten vermischet/auff den Haupt/wirbel/ an die Schläffe und in die Naselöcher/hinden in Nacken/auch sonst an die Vortheilende Gliedmassen gestrichen/und wol eingerieben werden/wie dann dieser Fälle halben / als wie jez gesagt/aufwendig anzuwenden und zu gebrauchen/ich diese schöne wolbewehrte Salbe anhero setze.

Nemlichen nim dieses köstlichen Balsams/ auch das feiste von einem Wolfe und Fuchse. jedes zwey Loth/mit ein wenig ungenüßtem Wachs (jedoch das dessen nicht zuviel sey) ob gar saurem Kohlfewr/zum gelinden Sälblein gemacht/und wach solches als dann/ob der wärme verlassen/ ein Loth Benignen saamen / oder Peonienkörner auff subtilste pulverisirt darcin gerühret/und gute achtung barauff gegeben/ das die feiste/und dieser Balsam nicht zu Heiß werden. Mit diesem Sälblein für
fff iii und

u d wieder ob angelegte Sebrecken præservativè alle acht Tage, curativè aber täglich des Morgens für dem Feuer oder wärme einer Erbes groß in den Nacken / auch nach Gelegenheit andere Dreer geschmieret.

Zu den Fäulen so in den Augen zu wachsen pflegen / dieselben zu verreiben und gänzlich hinweg zunehmen / ist dieser Balsam ein außbündiges Mittel mit Vorsichtigkeit und Rath eines dieser Mängel erfahren Medici zu gebrauchen.

Weme ein Wurm / Kiefer / Spinnen / Deyrling oder sonsten der gleichen Geschmeisse in ein Ohr käme / der treuffe dieses Balsams fein Warm in die Ohren / were dann das Ungeziefer nicht gar zu tieff im Kopffe / so treuchts widerum zurücker / zum Ohre herauf / wo aber nicht so stirbers balde / und schwiret dann zum Ohre herauf / denen auch sonsten die Ohren außwendig schmerzen / denen Gebrauch diesen Balsam eufferlich mit auffstreichen so geneset /

Bekäme einer ein Fistel in einem Backen oder Wangen am Gesichte / das von einem bösen Zahn kompt / so lase solchen bösen Zahn aufziehen / so wirstu befinden / das er unten an der Wurzel schwarz ist / wann nun solchs geschehen so kanstu diese Fistel gar wol / mit diesem Balsam widerumb heylen / wann er in den Schaden warm gethan / und derselbige vollenes gebührlich verbunden wird dann dieser Balsam ist kräftig die Fisteln und alle Chronica Ulcera, gewaltig zu heylen.

Relegt jemandes Schwären oder Brinde in der Nasen / der streiche dieses köstlichen Balsams für sich / oder in einem Sälblein darüber / so werden bald vertrieben und geheilet.

Das Zahnweh wird mit diesem Balsam gestillet / wenn man ein leinen Lätzlein darin nezet / und auß die Wehetage leget.

Wann die Leffen des Mundes aufreissen und bluten / so wol wann den Frauen die Wärglein an den Brüsten erschunden / gleichfals für die Schrunden Spalten und Riß des Nasgangs / weiblichen heimlichen Guedes / auch an den Händen und andern Dreer des Leibs / welches alles dann große Beschwerltigkeit seyndt / so soll man auß diesem Balsam mit Cappaunenfett / und darein thun des besten subtelsten Croci maris oder aller kleinst geteiben Lapidis Hamatidis, der sonst auch Blutstein genant / ein dünnes Sälblein machen / und es darauß schmieret / es heylet und geneset diese Schäden / schwinde.

Also ist es auch zu den Feigwargen / am hindern heysfamlich angewendet.

Wie dan auch aller Frattigkeit / so sich eirtiges Dirs des Leibes erzeigen mag / zubenehmen / allernutzersprichlich befunden worden. Mutterwurz ein Loth und schöner rother Myrrhen ein halb Loth / beydes außs subtilst gepulvert / und mit diesem Balsam / sampt reiner ungesaltener Butter verwenget / das es in Sälblein wird / und über solche Frattigkeit gestrichen.

Begebe sichs / das einem wegen der Aderlaß der Arm geschwollen / und mit

edreem Beblüte unterlauffe / der lasse solch Blied mit diesem Balsam / für der Wärme / wol salben / der Arm kompt wider zurechte.

Siele ein Mensch / und ihme die Spondilien des Rückgrads von einander gewichen weren / so sol der Patient durch einen erfahrenen Meister auff den Bauch gelegt / auch also bald dieses Balsams eine unge / unter pinguedinis vulpis zwö Unzen vermischet / und cum cora molli / über dem Feuer ein unguentum bereitet / mit dem dann Warm den Rückgrad / gar wol geschmieret / auch ferner mit Bruchgebänden versehen werden / es muß der Patient auch also liegen / das ihme der Rücke nicht krum werde / inwendig mag man ihn einen Trancf süß Blutsprehen / oder dieses Balsams eingeben auch sonst da es nötig zur Aderlassen.

In gleichen wann jemand sonst gefallen / oder sich etwan anderer gestalts / mit heben / tragen oder wie es sich begeben mag im Leibe wehe gethan hette / dem gebe man dieses köstlichen Balsams 5. oder 6 Tröpflein in ein par Löffel voll Wein einzurücken / so zertheilet sich das Beblüte / so sonst gerünne gar gewaltiglich. Dann sei e Art ist / das es ohne Schaden / hinweg treibet / was gestanden Blut machet / wie dann wann das gelieferte / und gestandene Blut / so von fallen / schlagen / stossen / ic. begegnet und sich eufferliches Leibes erziget / und das Ort braun und blau ist / Fleck und Wähler hat auch bisweilen die Blieder zertrüßet oder zer schlagen mit diesem Balsamo für sich selbst / oder in ein weiß Weisß säbllein gemischet / bestrichen als dann darüber gelegt ein vierfaches leinen Tüchlein / das in Rosensüß geneget / so wird das Blut zertheilet die Farbe / Flecken und Wähler vergehen / und geneset also der Schade.

In der Schwindsucht phthisis genant oder denen die in abnehmen des Leibs gerathen / Husten / Schweren Arhem / und das Keichen haben / die gebrauchen sich dieses Balsams / innerlich gar nützlich / desgleichen auch in außwendig / umb die Brust täglich gestrichen / man mag ihme hierzu in bequeme unguenten vermischen / und anwenden.

Den Harn oder Urin des Menschen / auch die verstandene Monatszeit Blume oder natürlich menstrum der Weiblichen personentreibet er / in demahl er solche gänge / und verstoffungen gewaltig öffnet / reiniget und außführet / wann bisweilen etliche Tropffen in Wein oder in andern bequemen Mitteln eingenommen werden.

Wieder die Würme im Leibe / so auß putrefaction oder Fäulung wachsen / auff den Nabel dieses Balsams gestrichen / so tödter er solche / hernach treibe sie vollends auß mit einer gelinden purgation.

Das Rücken / Hüfte / Lenden und Nieren wehe / so wol die Schmerzen des Zipperleins / an Händen / Ruten und Füße / währende reißende Bich / und schiessen in den Bliedmassen / stiller und leger dieser köstliche Balsam / wann damit solche Dertex vor der Wärme gesalbet / und wol eingerichet werde.

Man möche auch wol ein solch Sälblein machē/ welches man dann zu diesen us
schier alle wehragē und Schmerzē des Leibes / und dessen Glieder ohne schertz mag
anwenden.

Mit Cappaine Schmalz eine Ung/unguent Dialthex, das ist auff der
Apotheca zuverkauffen und Rindermarc jedes zwey drachma, untereinander
zerlassen/dazu miscir ein Ung dieses lösslichen Balsams/und mit dabeysezung ei-
nes Quintins neuen Wachs zum Sälblein bereitet/damit Warm die Schmerzlei-
dende Glieder gesalbet.

Die drey und viertägige Febres zuvertreiben ist dieser Balsam eine außbündi-
ge Arzney nach Gelegenheit und mit Rath eines verständigen Medici, in und eusser-
lich genüget.

In der Pestilenz/wann die stöbeisse außschleget und erscheinet/so soll man die
selbigen Derter/mit einem rothen wollenen Tuche wol abreiben/und diesen Balsam
darüber streichen/so vertreibt er solche/und ist neben andern gebührlichen Mitteln
die innerlich Leibs gebraucht werden/diesem Gift sehr widerständig.

Hat auch jemand zauberischen Gift empfangen/so soll man dasselbige Dre des
Leibes/wo sich Schmerzen erzeigen/mit diesem Balsam wol und offte Salben/er ist
dawieder ganz bequem und dienlich/hierneben mag man ihn in innerlichen Gebrau-
che/auch andere Mittel anwenden.

Es hat auch dieser Balsam eine wunderbarliche/thme von Gott gegebene
Kraft in sich/behüfflich zuerscheinen denen Menschen/welche ganz andere Gedanckē
und Gebärde so gar wieder die Natur und angeborne Sinnlichkeit seyn/haben/ und
durch Phantastische contemplationen und Einbildungen bey sich selbst seltsam Ge-
spenste die Theophrastus Paracellus Gespenste der Natur nennet)sehen ja solch doll
Phantasiren offte diese Leute in verzweiffelung bringet und zwinget/sich selbst zu töd-
ten ja deren etliche auch gar von Sinnen kommen. Diese Phantasmata im Men-
schen wiedersteher dieser Balsam/und vertreibt die den Menschen/wann das er an die
Schläffe/und unteer die Nase damit gesalbet wird. Innerlich mag man ihne bisweillē
etliche kleine Tröpflein auch nutzen erwann im Beträncke/darin Sacri Johannis kraut
Blümlein Wachholderbeer zerlossen/legen/auch sol der Patient schön Ircher oder
scheinbare glanzenden Corallen/und nicht die Braunsärbig seynd/auch auff bloffen
Haut stets tragen. Es könte auch solche Leut desto besser und baldter zu vollständiger
Chur zubringen neben diesem Balsam/das Kraut perforata oder Sanct Johannis
kraut/gleich wie es von Theophrasto Paracello im Tractat solchs krauts in Cap.
von den kräftigen der perforata zum dollen Geistern beschriben/in daselbst ange deu-
tem Himmlischen lauff und influentz, auch alda angesetztger rechter Zeit/ gegeben/
nach fernere Inhalt desselbigen Gebrauchs hoch nützlich anawendet werden.

Zu Heylung und Heueung der rupturen und Brüche der Menschen /
und

und derselbigen anhangenden Schäden wird dieser Balsam nützlich gebraucht.

Für Kolben/Schlier/Siren/Fistel/Krebs/Wolff/Delschenckel/ auch ierley böse schmerzliche faule/stinkende/eyerliche/dieff fressende flüssige Ecker und Schäden/ zu hehlen/dienet dieser Balsam gar höchlich. Insonderheit wenn diese Schäden/ zuvor mit gebührlichen Lavamentis, oder mit dieses Balsams phlegma, oder Wasser darinnen dessen Salis oder Salges resolvirt ist/aufgewaschen/und in die Tiefe gespritzet als dann dieses Balsams warm darein gestrichen/ ferner auch recht es wol präparirtes Croci Martis & Croci Veneris, darein gestrewet/und über den Schaden leinne Züchlein/in gedächtem Wasser oder phlegma geneket/geleget/also täglich zweymahl procediret, ungefehr einer Wochen lang also dann ein gut oporeltoch, oder ander dienliches Pflaster/an stat des Wassers übergelegt.

Die Verbrüche oder was sonst an den gebeynen zerknirschet ist/ zu hehlen/ darzu ist dieser Balsam gar nützlich/damit den Bruch oder die Zerknirschung wol gesalbet und sonst mit andern Sachen oder Handgriffen/und andern Arzneyen darneben procediret, wie ein Chirurgus wol weiß/welches dann allhie zu lange zu ersehen.

Sintemahl sich auch offtermahls begibt/das nach genesung verrenckter Glieder/ als Arme/Hände/Schenckel oder Hüffe dieselben schwinden gar klein werden und dorren/so kann man durch diesen köstlichen Balsam solche gar balde wiederumb zu guten Kräfften bringē und ihnen das schwinden benehmen/wann er für sich alleine über solche Glieder warm gestrichen/oder in darzu dienende unguenta vermische/und also gebraucht/ hernach das Emplastrum oxicroceum oder das de Meliloto, auffein Leder oder Pergament gestrichen darüber gelegt.

Offne Frankosen Schaden/so die erstlich mit waschung wol gereinigt worden/ geneset und heylet man sie mit diesem Balsam.

Wer ein Glied erfroret hat/so ist es gut das manerstlich den frost außtreucht/ das dann auff mancherley wege geschehen kann/doch ist es sehr bequem/ die Fahrentrautwurgel/oder Eychenlaub in Wasser wol sieden lassen/und das erfroren Glied wol drüber hehet/und endlich darinn badet/als dann dieses Balsams des Morgens und Abends über den Schaden gestrichen/und wenn der Schade offen/ kann man auch nach derselbe Reinigung/ so mit dem lavament dieses Balsams phlegma oder Wasser/und dessen Salis geschehen kann/etwan Croci martis, der wol und subtil präpariret, oder wo man dessen nicht gehaben mag klein gepulvert/istire Natertwurgel dreinstreuen/und diesen Balsam forder gebrauchen/der Schade heylet und geneset halbe.

So ein Pferd jemand getreten/so heylet der Schade von diesem Balsam/ wann er darzu gebraucht wird gar sehr.

Und wenn einer von einem Hunde gebissen/ soll man den Schaden/ mit diesem

Wurzel beyde wol getreuet jederer so viel als zwo Weischenüsse groß // und auffe sub-
tilteste pulverisirt und das man dieser wurzeln in diese Composition gebraucht ge-
schicht der Beinbrüche oder Zerknirschung der gebeine halben.

Menschen Schmalz/das von einer gesunden Mannes Personen/so etwann ge-
richtet/oder sonst entleibet worden/und nicht das von einem an Kranckheit gestor-
ben/genommen ist/vier Unzen schwer von einem wilden Eber Schwein Schmalz
von einem wilden Beeren/der auch ein Mänlein sey und je älter die Thiere gewesen
je besser und edler Schmere und Salz: seyn/und da es von Dagen oder Klauen
seyn kan/dasselbtge ist am besten/dieses Schmeres und Schmalzes/jedoch sonderlich
in einen reinen Tiegel ob gelinder Bluerh zerlassen/als dann in einander Gefäß/darein
vorher Wein oder frisch kalt Wasser sey/geschütret/so felt alle unreinigkeit und Sal-
zigkeit da derer dabey were/darvon zu bodem und das reine Schmer und Schmalz
bleibe oben schwimmende/solches sein sitriglich wanns erkaltet ist/abgenommen/ und
jedes in ein sauber Geschirer gethan/hernacher von jeglichem insonderheit genommen
acht Unzen.

Aschen Schmalz/ist von einem Fische zwey Quintin/Dhnsenfett so schön rein
und weiß zwey Quintin/Jungfrauen Honig wol lauter/zwo Unzen/die pulverisirten
Dinge mesche wol untereinander und durch ein Sieb gerähden.

Als dann mache einen reinen Mörser wol warm/thue erstlich das Schweine
Schmer/Beeren Schmalz und Dhnsenfett hinein/das es wol weich werde/denn das
Pulver mählig nach einander darein getragen/das Menschenfett sampt den Balsam-
men/und Jungfrauen Honig/immer nachgesetzt/und mit einem saubern Stämpel
wol gestossen/so lang bis es wol vermischer/und mit einander lege artis eine schöne
Salbe werde/als dann ist sie fertig/hebe sie darnach auff/in einen Glase oder steinern
Büchse/zu nottürfftigen Sebräuche wol zu machen verwahret.

Mercke:

Hettestu diese Salbe lange und sie were dürrer worden/so geuß ein wenig rothen
Wein dazzu/feuchte sie damit an/und mische es mit einem Finger wol durcheinan-
der/so ist sie widerumb gut.

Oder.

Verneie sie widerumb/mit Zusetzung derer in der Salben composition ge-
dachten Schmer/Schmalz und Fette.

**Gründlicher wahrhaftiger Bericht von Art / Gebrauch und Zu-
genden gemelts Sympathetischen unguents Waffen und
Wundsalbe.**

Erstlich soltu hiermit berichtet seyn/das die cura so die Sympathetische Waf-
fen/oder Wundsalbe verbringet (geschicht nicht wie etwan die) verfahrenen Thoren
welnen) durch Zauberey oder schwarze Kunst/sondern sie geschicht auß sonderliche
Wagen

In Summa er ist zu allen Wunden/und was von Wunden kompt und zu entstehen pflaget/gut/das auch keine bessere Arzney zum Wunden ist/benn er allen accidengien und zufällen/so solchen begegnen können vorkompt. Wenn man ihne zu solchen obgedachten Wundschäden will gebrauchen/muß er warm gemacht/und in die Wunden gerrenffet/und mit Fäßlein von leinen Tüchern/bedecket/ auch das es stets in den Wunden feuchte Olei bleibe/und nicht trucken werde/Item das man auch des Balsams eilliche als 5. oder 6. Tröpflein auff einmahl/zu unterschiedlichen zeiten des tages in Wein und ander Getränck/auch wol nach umstände des Schadens größe/oder gefehrlichkeit/in sonderlich darzu bequemen und dienstlichen gekochten Wunderäncken/dem Patienten zu trincken gebe/und wo es darzu nötig zu seyn / erachtet/gut apoteldoch, oder bewehrte Strichpflaster überlege.

Hastu scharren an den Lippen der Menschen/wann solche geschnitten und gebunden/wie sie seyn sollen/die heylet dieser Balsam auch gar geschwinde.

Aufbündig gut ist er zu den Nerven und Seädern/wann einem die Schwindsucht in ein Glied kompt/und die Glieder schwinden/auch wieder die Aufauffung und Erhartung der gelaiche/desgleichen gegen Schwachheit/Mattigkeit/und Vnkraffe der Knye und anderer Glieder/Item wann einen Menschen der Schlag gerühret/das ihm die Glieder lahm seynd oder das einem die lähme kompt von grimmen des Leibs oder Colica, so wol wann einem die Flachsadern/Spanadern und Nerven gespannt/und gleich wie hinter sich gezogen seynd/dieselbigen Derrer alle / schmiere man mit diesem Balsam/oder man vermisch ihne in Menschen/Beeren/Fuchs oder wilder Ragenschmalz/ün salbe des Tages 2. oder 3. mahl diese schadhafte Derrer damit/so kompt man baldwiederumb zu rechte und es wird gut.

Weren in einem Schaden Knöpffe oder Warzen gewachsen/wie dann bistweilen auß verwahrlosung des Wundarzes zugeschehen pflaget/dieselbe bestreiche man mit diesem Balsam täglich/wenn man sonst den Schaden verbindet/oder lege darein genechte fassen in den Schaden/so benimbt er sie genzlich.

Desgleichen wann die Schwemme/so an den Schaden oftmahls wachsen/so wol auch die Wannen abgenommen werden/erwann durch das solum arsenicale / so heylet man den Schaden vollendes/mit diesem Balsamo und gebührlichen pflastern.

So einem Leuse in die Kleider kommen/so streiche man nur dieses Balsams an eilliche Derrer in die Kleider so kriechen sie darauf und hinweg/Also verstehe auch wann ein Mensch mit der abschewlichen Leuse suchet behafftet/das er an dieselben Derrer/dieses Balsams schmiere/so werden sie genzlichen vertrieben/dann kein Vngestefer bey diesem Balsamo bleiben kann.

Wirkliche Tugenden oder kräfttge virtutes des Salis oder Saltes so aus ter in der destillation dieses köplichen Balsami artificialis hindersich/igen Armanen gemacht wird.

Es ist diß Sal oder Saltz dienlich wider die säwlung der Zähne/und des Mundes/ man kan in Rosen Honig vermischen/und drein streichen/auch in darzu bequemen Vorgeswasser vermengen und gebrauchen.

Vmb von der Wassersucht zugenesen/ist ein außbüdig mittel in zu der selbigen Kranckheit dienlicher Arzney miscire und eingenehren.

Die Würme so im Leibe wachsen/erwann von faulen Wasser so einer eingetruncken hat/oder die sonst expurefactione, oder säwlung können zu tödren dienen/ sehr wol man mans einnimb/erwann in Wermuth Wein oder in dem Wasser oder Phlegma, so in dieses Balsams Destillation/erstlich herüber gegangen ist/ und in andern behörlichen Mittel.

Den Harn und Monatzeit der Weiber/treibt diß Sal oder Saltz gewaltig fort/wann mans in Wein eintruncket/und ist der Blasen des Menschen sehr gut.

Das Phlegmatische unreine Gebürte wird durch diß Sal oder Saltz sehr gereinigt/wann es in andere Blatreinigung gemischet oder in dienlichen liquoren eingenommen wird.

Wie dann auch gegen allerley Schmerzen der Glieder/als da ist das Zippereit an Händen/ Knien und Füßen/auch Hüßwehe/reißende Bicht/zc. es dienet beydes bequemlich eingenommen/eufferlich aber resolvendo, in andern dienlichen Mitteln übergelegt.

Wenn man sich verbrant hat/so resolvir diß Saltz/in Froschlechwasser/ und schlag es mit darein genetzten Tüchlein über/so wird die Hitze außgezogen.

In allen Wunden und offenen Schaden ist diß Sal oder Saltz als ein sonderliche præservatiff für allerley zufälle/mit Ehrenpreiswasser/oder in andern Wunderträcken eingenommen/gar nuzersprechtlich/wie dann außwendig allerley umb sich freßende faule Schäden/und andere Wunden damit zureinigen/und zur Heylung zu bequemen. Im fall sich auch übriger Eyrer/und faul Fleisch in Wunden oder den Schaden erzeiget/soll man dessen Salis oder Saltzes allwege ein wenig in die Wunde oder Schaden legen/oder wann zu einem liquoreresolviret darein streichen oder überschlagen.

Virtutes oder kräftige Wirkungen der Phlegma/ oder des Wassers/
so vor diesem köstlichen Balsamo artificiali in der Destillation herüber gestiegen ist.

Dieser Phlegma oder des Wassers, Morgens und Abends ungefehr ein paar Loth allwege getruncken/besompt denen so Phthia/in/oder die Schwindsucht haben gar wol.

Den jenigen so mit seltsamen Phantaszen und Einbildungenge geplaget/dienets dawider sehr nuzlich getruncken.

Dehgleichen die Würme so ins Menschen Leibe auff putrefaction oder säwlinge wachsen/zur tödren/dawieder wird diß Wasser/als ein besonders experiment eingenommen.

De Vnguento sympathetico, feu stellato.

421

In den Kranckheiten der Glieder: als Chyragra, Ponagra, podagra, reissen-
de Sicht/ und der gleichen Wehetagen zustillen/ ist eine hochwichtige Arzney: euffer-
lich lauwarm mit darein gerechten leinen Tüchlein über zuschlagen/ gebraucht.

Wann einem nach der Aderlaß/ der Arm schwindet/ und mit todtem Geblüte
unterlauffet/ so soll man dieses Wassers fein warm gemacht/ mit leinen Tüchlein da-
rüber schlagen/ es hilft gewiß.

Hat sich jemandt aufwendig verbrandt/ so lege man ihn auch/ wie jetzt gedacht
auff/ so zeuchts solche Hitze auß/ und befördert zur Heylung.

Wie dann auch wer an einem heimlichen Drey verfehret ist/ und die Hitze darzu
geschlagen/ und wenn gleich Löcher gefallen seyn/ so lege man nur dieses Wassers
warm mit leinen Tüchlein über/ es wird die Hitze darauß gezogen/ und ist darnach der
Schaden leichtlich zu hehlen.

Die Frankosen Schäden wasche man mit diesem Wasser/ sie werden dadurch gar
wol gereinigt. Gleicher Gestalt auch also gewaschen die Fisteln und andere Chyrur-
gische Schäden/ auch Wunden von hawen oder stechen/ oder wie sonst sie geschehen
können/ verursachet/ item nach gelegenheit von diesem Wasser innerliches Leibs/ biß-
weilen ein paar Löffel voll/ auff einmahl gebrauchet/ befördert sehr die Heylung.

Zu genesung der zerknirsungen der Seinen und der Weinbrüche/ ist diß Was-
ser bißweilen als des Tages 2. oder 3. mahl getruncken/ gar erspriesslich/ insonderheit
wann präparirter Balstein/ so auch Weinbruch genant/ darinne genossen wird.

**Processus Compositionis Vnguenti Sympathetici feu stellati. Item/
Herculei vel Martis, der Waffen und
Wundsalben.**

Diese Vorbereitung des unguents ist am besten zugeschehen/ wann die Sonne im
Zelch ender Wage ist.

Nimb des hievorn gemelten componirten und gedestillirten Balsams acht
Unzen.

Woes das auff Menschen todten Köpfen oder Scheiteln die erwann erwürget
umbgebracht/ erstochen/ erschlagen/ erhengt/ geköpffet/ gerädert. ic. gewesen/ und nicht
von einem andern todten kopffe/ der in der Erden und im Beinhaus gelegen sey/ solch
moß/ muß im zunehmenden Mond/ wann er in einem guten Hause/ und es geschehe
wann: er im Hause Veneris (aber ja nicht in den Häusern Martis oder Saturni) were
ist am allerbesten/ Croci Martis, des allerbesten so schön hoch roth und Chymice (je-
doch ohne aqua fort, oder andere schädliche corrosiven) bereitet/ wie man ihn son-
sten innerliches Leibes gebrauchet/ jedes zwöl Unzen. Corallen die gar schön roth seyndet
solche laß auff alle kleinste reiben/ eine Unz.

Die Wurzel consolida maior, auff Teutsch aber Großwallwurzel/ Schmir-
wurk auch Betawahl genant/ Item die Wurzel Bismalva, Vbischwurk in Teutscher
Sprach geheissen/ oder der radice Hellebori nigri, das ist vov der Schwartz Nieß-
wurzel

dieses Balsamwasser und Sale waschen und reinigen/ hernach mit diesem Balsam bestrichen und verbunden/ so geneset er jedoch/ so der Hund dol gewesen/ müssen andere innerliche Mittel/ hierneben auch angewendet werden.

Alle Brandeschäden heylet dieser Balsam/ ja also/ das sie auch keine Narben kriegen/ insonderheit wann der Brandt zuvor wol darauß gezogen.

Da jemandt geschossen wird auß einer Fehrbüchsen/ es were mit einer Kugel oder Speck/ oder das Pulver hette das Fleisch hinweg gefressen/ so machet dieser Balsam/ wann der Brandt gelöschet/ abgelediget und außgefallen/ das Fleisch wiederumb wachsen/ und heylet den Schaden ohne sonderlichen grossen Schmerzen.

Würde man gehawen oder sonst beschädiget und verwunde und das Waffe damit es geschehen were mit schelmischer Vergiftung zugerichtet/ und der Schade dadurch Vergiffet. Item so einer mit einem Brodmesser/ Sänsen/ Sicheln/ Wingeressen/ Hobeisen/ Schneidmesser/ Zimmeraxten/ Mistgabeln/ Pflugschær/ Schauffeln/ Spillen/ Schrothhacken/ Blas/ und dergleichen Waffen/ die sters in der Erden gebraucher/ darmit allerley vergiffte Thiere verleset und entzwey gestochen werden/ verschret wird/ dadurch offte eine Wunde tödtlich zur lähmung oder in eine trefliche Schwindsucht gehet/ so verbinde solchen Wundschäden täglich zweymahl warm mit diesem Balsam/ und gebühliche Wundepflaster über gelegt/ so geneset nechst Gott der Schade ohne alle gefahr/ dieser Arzney gleichen ist nicht zu vergiffen Wunden/

Auch alle innerliche Wunden und Verfehrungen im Leibe und des eingeweydes und weite Wunden heylet er/ und stillet das Blutspren. Zu diesen Gebrechen nimbt man ihn im Getränck ein/ auch nach gelegenheit desselbigen Orts/ außwendig übergestrichen.

Ein besonder Arcanum ist dieser köstlich künstlich Balsam/ ohne allen Schaden und Zufälle gut und gang dazu in kurzer Zeit zu heylen/ alle frische Wunden sie seynd geschlagen/ gehawen/ gestochen/ gestossen/ eingegriffen/ eingerereten/ oder wie sich sonst einige Wundschaden begeben können/ ja wenn gleich die Verwundungen in Armen/ Händen oder Schenckel geschehen/ Geleiche und Gliedwunden/ und ob schon die Adern/ Arterien, Nerven und Sehndern/ gar entzwey gehawen weren/ es sey auch die Beschädigung/ mit gestammeren Wehren oder Waffen/ darzu etwan in böser constellation geschehen und tödtlich geachtet/ oder das sie sonst gar selten/ mit besondern außbündigen medicamentis curiret werden können.

Desgleichen so einer etwan mit einem Eplirer in ein Fuß oder ander Glied verschret wird/ und wo in einer wunden oder Schaden Fleisch zuziehen nöthig ist/ soll er gebraucht werden/ dann er in solchen Schäden Fleisch wachsen machet.

Ja über diß alles/ so stillt er/ allen Schmerzen und Wehetogen/ so den Wunden und Eticken ankompt/ er lesset auch kein Gliedwasser gehen wann er kalt und warm in die Wunde gelegt wird.

Magnetischer anziehenden Kräfte von den gestirnen verursacht; so dieses medicament an sich hat/welche vermittelst der Luft/der Wunden gezogen/und vereinigt wird/damit die Spirituallische Kraft ihre Wirkung vollbringen kann. So sag ich nun das es geschicht durch Astralische und Elementalische Vereinigung / gleich wie die Wärme der Sonnen/mit der Erden/daßgleichen auch die Perficaria mit der Kranckheit concordantz haben/und wann die Sonne vergehet/so gehet auch die Hitze hinweg/also ist hiermit auch.

So seyndt nun drey Dinge. die fast durch diese Salbe / solche wunderbarliche Wirkungen verursachen. Zum ersten Sympathia naturæ. Fürs ander der Himmlische Körper/Influenzen oder einflüsse/so ihre Wirkungen durch die Elementa verbringen.

Die dritte ist der Balsam/das ist die genesende Kraft/so einem jeglichen Menschen Natürlich eingepflancket ist. Derohalben heylet diß Unguentum, alle Wunden mit was für einem Gewehr oder Waffen /oder sonst materia sic Gestochen / Obhawen/oder sonst der Schade geschehen/und was auff für ein weise (jedoch das die Nerven/arterien, oder sonst eins der drey Principalen Glieder nicht beschädiget seynd) verlezet werden/wenn man nur das Waffen hat/ob gleich der Patient viel Weilwegß darvon abwere/und diessell sic zusammenziehender/steiff ender/erweichender uñ ernewerender Natur ist. so leffet sie nicht zu (wann das nur behörllicher weise applicirt wird) das einiger zufälliger Schade darzu schlage.

Nun wisse das derjenige so einen beschädigten oder verwundeten Patienten hehlen und genesen will mit diesem Sympatetischen unguento Waffen und Wundsalbe/wann einiger Mensch mit einem Waffen oder Gewehr auch etwan sonst mit Eysen Strahel oder anderer Metal: Item Holz/Stein oder womit es sey verwundet oder beschädiget wird/und man nun dasselbige Ding/damit solche Verletzung geschehen ist/haben kann/das es mit dem Blute noch befecket oder genezet sey / so ist zu der Heylung am besten geschick: könte man aber solche gar nicht bekommen / so soll man ein ander Ding als etwan in rein Eysen/Instrument oder ein Hölzlein oder Spänlein von Weidenholze/oder sonste von guten reinen harten Holz / das nicht wurmstichrig nach gelegenheit des Schadens/in den Strich oder Wunde stecken/und darinne bewegen das sich der Schade erneure/Schweißig und Blutig werde/ und solchem Blut am Instrument/oder Holzspänlein/hangen oder kleben bleibe und je ehe man das Waffen damit man beschädiget ist bekommen kann/je besser es eist/ auch erkündiget er sich fleißig ob der Schade gehawen/gestochen oder auff was weise es geschehen ist/und wie er beschaffen und wie tieff er ins Fleisch gehe/welches man dann zum theil am Waffen (so man es hat erkennen kann/dann nach demselbigen muß das Waffen wie du hernach hören wirst) mit dem unguento martis, Wund- oder Waffen Salbe/ geschmiret oder bestrichen werden.

Wann man nun das Waffnen/damit die Beschädigung geschehen ist / zu dir bringet oder du es bekommen hast/und du erfahren woltest ob der verwundte dieses Schadens halben lebendig werde bleiben oder nicht. so thue also: Nemlich / daß du Blutstillungen/das ist lapis Hæm aticis, und rothen Sandel beydes gepulverisirt / in gleicher vule/untereinander reibest/und lasse das Waffnen/so es eysen oder stahln / ob gelindem Feuer also erwarmen/das du es kaum an der blossen Haut (wann du es dran haltest) erleiden kanst/darnach jezt gedachtes Pulver/sein eingehig auff solche erwarmte Waffne/oder Klinge geschüttelt/und eine kleine weile darauff liegen lassen/wann nun auff solchem Waffnen als dann blutige Wähler oder Zeichen schwinen oder erscheinen/so sterbet der Patient dieses Schadens/lassē sich diese Zeichen aber nicht sehen/so kann er genesen/und ist ihm vermittelst Obtrlicher Gnaden wol zu helfen/und er bleibe wegen dieses Schadens lebendig.

Ferner so habe auch gute Auffachtung/das dem Patienten (wo immer möglich) das Blut allerforderlichst gestillet werde/bieweil solches in diesen Werckē sehr nötig und hechnötlich ist/dann seche man das Blut stiller / je besser es ist/darzu dann sehr wol dienlich ist/daß man mit einem Schwam in Salzwasser gencket/den Schaden rein wasche/als dann obgemeltes Pulver vom Sandel und Blutstein bereitet / darcin strewe/so stiller sich des Blutes als bald/wiewol sonst das Moesch von todren Köpffē gebraucher/auch disfalls eine gute Blutstillung ist/entweder daß man es in new weiß leinen/oder feinen Tüchlein gebunden/in die Wunde oder Schaden lege/oder sonst andere Pulver darin strewe/eltche aber halten es dafür/es gechehe das Blut stillen nicht besser/als eben mit dem unguento Martis oder Waffnen salbe / damit man (wie hiernach berichtet wird) das Waffnen schmierer/so man dieselbige dem Patienten kann über den Schaden legen: Es befindet sich sonst auch in der experientz/wann das Waffne mit dem unguento martis Waffnen oder Wundsalbe geschmieret oder bestrichen worden/hat sich des Blutes des Schadens als bald incontinenti auch geleet und gestillet.

Hiernach muß nun der Schade/oder die Verletzung erstlich mit des Patienten Urin, oder sonst mit einem Salzwasser/auch wol nach gelegenheit mit Weir: wol außgewaschen/und ferner rein gehalten werden. Were auch der Schade groß und sehr forzlich/ soll er alle Morgen gereinigt und wie gesagt wieder gewaschen doch ist des Patienten Urin darzu gebraucht besser/als sonst andere Salzwasser oder Wein. Begebe sichs das ein solcher Schade ehe du ihm zu heilen bekommst/allbereit schwürē so soll man auff solchen Schaden den Eyer flüssig anstrucken und wischen und wie gesagt rein waschen/was er einen frischen Grund kriegt/und allwege also den Schaden oder Wunde vom Eyer und aller säuligkeit rein halten/und Abends und Morgens saubern/ wie dann auch wann in dem Schaden allbereit Gahl oder Wildfleisch gewachsen/oder wilsch/bette es auß mit gebranten Mann/wie gebräuchlich und darnach wie gesagt mit

mit dem waschen procediret. Nach der Waschung aber soll und darff man die Wunde oder Schaden nicht hefften/wie etwann sonst bey Walbiren breuchlich / der Schade sey auch gleich so lange oder groß/ als er immer welle/auch soll man dem Patienten sonst gar keine Pflaster/oder dergleichen Wundarkneyische Dinge/auff den Schaden legen/sondern solchen vor mit saubern gar reinen Lüchlein alle Morgen nach des Schadens Größe/oder nach Belegenheit etwann einer Handbreit groß in des Patienten Urin, oder Salzwasser/oder nur in frischen lawlichen Brunnentwasser/fein geneget darauff legen/were aber der Schade ein Strich / oder sonst eine solche Verletzung/die durchauß gieng/so muß man oben und unten des Schadens deren genegete Lüchlein überlegen/und darüber mit einer solchen reinen leinen Binden verbinden/damit keine Unreinigkeit darin oder darzu komme.

Nun procedir weiter /also/bestreiche/salbe oder beschmire das Wafften / so du es hast/mit dem Unguento Martis, Wund- oder Waffensalbe / dann je ehe man das Wafften hat/und je ehe man dasselbige mit solchem Unguento salbet oder bestreicht/und es folgender Gestalt verbindet/und gebührlichen in Verwahrung und Achtung helt /te ehe heylet und geneset man den Verwundenen oder Beschädigten. Ja weren solche Wafften vom Schaden oder Blut noch warm/und es alsbalde mit dem unguento bestrichen würde/so heylet der Schade mächtig sehr/und geneset gar bald/solche Bestreichung, Besalbung oder Beschmierung des Wafften aber/muß dem Orte des Wafftens/damit es ins Fleisch oder Leib gegangen/und solches im Wafften zu erkennen sey/zu entgegen/und auff beyden seiten/so wol an der Schneide als spize/nach dem es ein Hieb oder Strich ist/geschehen/als zuverstehen/nach dem die Wunde oder Schade gemacht ist worden. also schmiret man das Unguentum oder Salbe etwann mit den mittel Finger oder mit reiner Baumwolle/heraufwärts von der Wunden auß/auff den Wafften/wie dasselbige auß dem Leibe oder Fleische gekommen/ so weit oder tieff der Patient damit verschret/und beschädiget/oder das Blut daran zuerkennen ist/und ein wenig etwas darüber. Nemlichen ist der Schade ein Strich / so bestreich mit dem unguento das Wafften/so tieff als du daran spürest/das es ins Fleisch oder Leib gegangen. von der Spiz auffwerts/nach dem Creuze und Heffe zu/an allen vier seiten des Wafftens/mit dieser Salben. Were es aber ein Hieb oder Schuide / so bestreiche das Wafften/von der Schneide auffwerts/nach dem Rücken zu/so tieff als es ins Fleisch oder Leib gegangen/und wie mans am Wafften am besten erkennen kann/mit diesem unguento oder Salben. Köndestu aber nicht wissen/ob der Schade gehalten oder gestochen/auch nicht zuerkennen/wie weit oder tieff das Wafften ins fleisch oder Leib gegangen sey/oder das Wafften gar nicht mehr blutig were so mustu das Wafften gang und gar über und über aufgenommen an der Handhabe / salben und bestreichen mit dem Unguento Martis, Wund- oder Waffensalbe/wüste man aber ermelte Ursachen / so ist gnug denselben erkennen

neren Ort ungiren. Willu auch den Patienten bait heylen/ so salbe oder bestreiche das Waffn offtmahls mit diesem unguento, jedoch istts zwar sonsten nicht nöthig/ es räglich zusalben/ sondern nur ermann über den dritten/ vierdten oder achten Tag/ nach dem der Schade groß oder klein ist/ ja du möchtest auch gleich das Waffn nur einmahl mit dieser Salbe schmieren/ und es nach folgender weise/ verwahret behalten/ es heylet der Schade gleichwol/ und mag über dieses der Arzte noch wol wissen/ je härter oder fester die Salbe oder unguentum an das Waffn angestrichen wirdt/ je reiner der Schade von Grund auß geheylet. Wann nun angebeuter Mantel nach/ das Waffn also mit dem Unguento oder Salben bestrichen/ so bewinde es fein/ erstlich mit einem reinen Pappier/ darnach darüber mit einem ungemacultren rein gewaschenem trucknen oder trengen leinen Tuchlein herumb gewunden/ und mit einem zwirnen oder seidenem Faden angebanden/ damit ja kein Staub oder sonste andere Unreinigkeit/ so wol auch keine Luft darauß kommen möge/ und behalte nun das besalbete oder bestrichene Waffn fein an temperirter sauberer Stette/ die nicht gartzu Heiß oder gar zu Kalt/ jedoch das mehr warm als kalt sey und lege ober sich das Waffn also und der Gestalt das die Schneidewann der Schade ein Haw/ Dieb oder Schneids und die Spitze wann der Schade gestochen/ eingetratten oder drein gefallen/ zc. über sich stehe/ und ist auch nöthig die Auffachtung zu haben/ daß das Waffn vorwärts und nicht rücklings stehe oder liege. Vnd sintemahl wie verständige Arzte und vernünftige Menschen wissen/ das nicht wenig/ sonder gar viel der Genesung halben daran gelegen das ein Patient vermüge eines guten Regiments in Essen und Trinken die Zeit seiner schwachheit/ sich messig und sonst nach einem ihm ziemliche Regiment oder Diet/ verhalte/ auch über dßhalberley süchtige Speisen/ als Erbsen/ Bonen/ Zwiebeln/ Knoblauch / Samtraut/ Dänse/ Enten/ Hasen/ Schweinen und gereuchere Fleisch/ auch eiliche Art Fische/ und was der süchtigen Speisen und Kost mehr seynd/ vermeide den Wein/ auch messiglich Trinke/ wie sonsten ein Patient/ der mit einer andern Leibs schwachheit befallen/ dann wann er der süchtigen Speise isset/ und sich im trinken nicht messiget/ so geschwillet ihm die Wunde/ oder der Schade und er bekommet groffen Schmerzen und Wehetagen/ auch wachset wildt Fleisch im Schaden / welches sonsten wo er sich rechtmessig verhält / im geringsten nichts geschicht.

Zu deme so soll der Patient/ in wehrender Krankheit oder ungelegenheit seiner Beschädigung halber/ che dann er vollcomltich wiederum b Heyl und genesen ist / sich Weibesbilder mit ihnen venerische Warck/ zu reiben/ und sonsten aller unkeuschheit genüchlich enthalten/ und dßfals mit ihnen keineswegs zuschaffen haben/ dann ihm würde aus solcher Unzucht groffer Schade begehen.

Wird nun mit einem Verwundten/ oder Beschädigten Patienten ob angezeigeter massen umgegangen/ er sich auch gemettes Diets und rechter Ordnung nach verhält/ so wird

so wird der Schade wie groß er auch immer sey/ (jedoch Schaden die stracks zum Tode gehen/ anghenommen) also auff diese weise (nächst Gott bald von Grunde und jung heraus/ richtig und wol ohne emigen Schaden oder zufälle geheylt in gar kurzer Zeit und viel ehe/ den sonstn bißweilen von manchen Balsirern/ mit pflaster/ Salben oder andern Wund argneyen/ oder gemeinem üblichen Mitteln/ geschicht/ die Schäden genesen auch ehne Schmerzen oder Wehetagen und Geschwären nicht/ gleich wol aber bedencke das wann Schaden/ da Glieder abgehawen/ oder in die Nerven und Sähen sehr verkürzet diß Unguentum Martis, Wassen oder Wundsalbe die Schäden wol heylet/ oder gleichwol die geradigkeit/ oder Fertigkeit der Gliedmassen nicht vollkömlich (ingleich an andere Wundargneyen/ auch nicht thun können) wiederbringen könt/ als einverständiger selbst wol zuerachten und ist dieses Uguents oder Salben Wirkung aenuq an der Heylung.

Zu hoch nothwendigem Unterrichts mercke ferner fleißig.

Im anfang ist vermeldet/ wann man das Wassen oder sonst dasjenige Ding damit die Verwundung oder Beschädigung eines Menschen/ geschehen nicht haben könte/ solle man ein ander Ding/ als etwa ein eysern Instrumentlein/ Hölzlein oder Spänlein/ von Weidenholz/ oder sonst von guten harten Holz/ das nicht Wurmstichig nach gelegenheit und grösse des Schadens/ in den Stich oder Wundschaden stecken/ und darinn bewegen/ das sich der Schade erneuere/ Schweissig oder Blutig werde/ und solches Blut an eysern Instrumentlein oder hölkern Spänlein hangen oder flieben bleibe/ und dasselbige Blut am Hölzlein oder Instrumentlein/ soll nicht an der Sonnen/ oder an des Feuers Wärme/ sondern nur für sich selbst/ alleine getrocknet seyn.

So wisse nun/ das dasselbige ins Patienten Schaden gesteckt und Blut geneket Ding dazzu dienet/ das man damit in mangelung des Principal Wassens/ alles zur Heylung solches Schadens verrichten kann/ gleich ob man das Principal Wassen hette/ allein das die Heilung etwas langsamer geschicht/ und muß in allen wie vom principal Wassen/ und sonstn angezeigt worden/ fleißig und unverschämt procediret werden/ und über dasselbige ist noch zu wissen/ das man diß Blutia genekte Ding/ wanns nicht zu groß und das der Schade ein Stich/ wol gar in das Unguentum oder Salbe/ in die Büchsen stecken/ und unaußgezogen darinnen verbleiben luffe mag/ biß der Schade vollkommen zugeheylt ist/ solches dann vom Wassen/ so fern es klein und geschmeidig/ auch gleicher Gestalt zuverstehen/ aber in allewege auffgriecht/ vor sich und nit rückling zesehet.

Und ferner hab in guter achtung so efft man eine andere Wunde oder Schaden von neuem heylen will/ so soll man allwege ein ander frisch Hölzlein nehmen/ das zuvor in keiner andern Wunde oder Schaden gewesen/ oder gebraucht sey worden.

Wird jemand mit einer Kugel / Stein oder sonsten etwas anders geschossen / so muß erstlich der Brand wie gebräuchlich gelöscht werden / hernach die Kugel / Stein oder was reißig / damit der Schade geschehen / nur gleich wie andere Waffen / Unguento oder Salben geschmieret / und also ferner wie es mit andern Schaden gehalten worden procediret, oder man mag solche Kugel oder dasselbige Ding / ganz und gar in die Büchse mit dem Unguento oder Salben stecken / da man aber die rechte Kugel / Stein oder Materia nicht haben mag / so mache von Holze eine Kugel ungefehr in der selbigen Größe / und verfare damit wie zuvor / mit dem hölzernen Spänlein gelehret ist / zwar mit einem hölzern Spänlein ist auch zu verrichten / und weil in den geschossenen Schäden / der Brand des Pulvers nochwendig / für allen Dingen gelöscht werden muß / also wil ich zu Behülff der selbigen / eine besondere und in der Experiens oft probirte Pulverlöschung / welches ein außbüßig Kunst-Stück ist / allhie unterrichten / mit welcher man nicht allein diesen Brand / sondern auch alle andere Brände / vom Feuer / Wasser / Bech / Schmalz / Metallen / Donner / ze. kühlen oder leschen kan. Nemblichen Recipe, Salvias und Kampffer / jedes ein halb Loth / das reibe ob einem Reibsteine wol durch ein ander gemischer / feistig aber gleich wie ein Mahler Farbe / thu solches alsdann in ein Seidlein gedestillirten Froschlechwassers / in einem Glase / daß sich solvire oder auflöse / so ist sie fertig / solch Wasser oder Löschung / sprüze oder treuffe / wie es die Gelegenheit geben wil / im Tage vier oder fünffmahl / in die Schäden / bis sich der Brand gelöscht / abgelebet und endlich gefallen ist / darnach procedire mit dem Unguento Martis und sonsten wie gelehret.

Setze sich einer in eine Nadel gestochen / und ob sie gleich balde oder gar durch auß ginge / so zeuch die Nadel her auß / stecke sie ins Unguentum und verbinde sie damit / auch solche in gebührender Wärme gehalten / so heylet der Schade gar balde.

Ingleichen so jemand einen Schiesser einreisse / der ziehe denn (je ehe je besser es ist) her auß procedire damit wie von der Nadel gesagt / so wird ihm der Schade nicht wehe thun / und auch balde aenesen.

Zahnwehe zuvertreiben ist diß Unguent auch gar hoch nützlich befunden worden / also daß man mit einem kleinen Hölzlein / das Zahnfleisch an dem Orte da der Weherage blutend mache / und dasselbige hernach in diß Unguentum stecke / und sich fenst verhalte wie oft gesagt.

Schlegt einen ein Pferd / daß er mit dem Huffsens verwund / so breche man dasselbige Huffsens abe / salbee mit diesem Unguento und handle sonst damit / und mit dem Schaden wie unterrichtet worden ist.

Ist ein Pferd vernaagelt / zeuch auß den Hufnagel / stecke ihn als bald in die Salbe / oder schmiere den Nagel damit / und verbinde ihn wie vorher gesagt ist. Im Fall du aber den Nagel nicht magst haben / so mache ein Hölzlein mit des Schadens

Blut

Blut ober im Schaden blutig / das stecke an die Salbe wie angezeigt / so heylet der Schaden ohne Schwären gar geschwinde / und das Pferd wird nicht hincken / jedoch muß in die Lücken sauber Wachs thun / auff daß kein Kroot in den Schaden käme.

Diese Kunst und Unguentum Martis, Wassen oder Wundsalbe / ist sonst auch nicht allein in Verwundungen so einem Menschen / Mannes- oder Weibespersonen / Viehe oder Thier / durch schlagen / hawen / stechen mit eingreifen / eintreten oder sonsten Verletzungen / wiederfahren mag / sondern auch zu andern Schäden: In summa was es für offene / und heylbare Schaden seyn / zu gebrauchen / und geschicht diese Heylung / an Mannes- und Weibespersonen / so wol an allen solchen Thieren / die Fleisch / Beine / Schmer oder Schmalz (aber an den jenigen Thieren / die ohne Schmeer oder Schmalz seynd / thut keine Dülffe) bey sich haben / durch das blutige Hölzlein / so in dieses Unguentum, gestossen oder gesteckt / und bis zur Genesung des Schadens / es darinnen geblieben lassen wird / und kan der Patient / wann er diß Unguent oder Salbe (ohne einiges anders Arzts behueff) sich angeregeter Gestalt wol selbst hehlen / so wol auch kan ein jeder der diß Unguentum Martis, Wassen oder Wundsalbe / beßgleichen das Wassen damit die Beschädigung / sich zugetragen / oder das in den Schaden geruckte / und mit Blut genezte Instrumentum, Holz oder Spänlein hat / und wie gesagt gebraucher / einen Schaden hehlen / wann er gleich über zehen / zwanzig / dreyszig / ja wol mehr Weilen vom Patienten ist.

Wann nun der Schade ganz und gar gehelet / alsdann und nicht ehe magstu das Wassen / mit dem der Schade geschehen / wiederumb von dir geben / auf daß nicht er wann zuvor der Patient damit gevezet werde.

Dieser heylet alles seynd grosse Wunder und Gaben Gottes / beßhalb so sey du dem Allmächtigen dafür danckbar / und gebrauch die zu deines Nächsten und deinem selbst Nutz und besten.

Das gebrauchte sympathetischen Unguentum / Krafft oder Wundsalbe / soll man (wann der Schade heyl oder vollkommen genesen ist) vom Wassen so man dasselbige hat / oder von dem an dessen Stette gebrauchte Instrumentlein / Span oder Hölzlein / wiederumb abstretchen / dieselbige ist alsdann eben so gut als zuvor / und kan wiederumb gebraucht werden / jedoch daß man sie ein wenig mit dem Menschen Schmalz wiederumb vernewe / und in ein Büchlein zum Gebrauche aufhebe.

Folgen etliche Cautelen / so bey dieser Heylung / in besondere gute Achtung genommen werden müssen.

Die leinen Tüchlein damit der Schade oder Wunde ausgewaschen / Item die leinen Tüchlein so genezt und den Beschädigungen über gelegt werben / müssen ganz new / oder sonsten gar wol rein seyn / und man hüte sich damit ja in dieselbige Tüchlein /

Jemahls nicht erwann ein Weibspersonen ihr menstruum oder Monatszeit gelassen habe/denn darvon würde gar grossen Schmerzen/dem Patienten entstehen / wann gleich das Tüchlein so reine/als nur immer möglich gewaschen were/jedoch je mehr es gewaschen/je weniger Wehetagen sich darvon verursachen.

Item/dem Arzte ist vornemlich nur daran gelegen/das er auff's Waffnen damit die Beschädigung geschehen ist gute achtung habe/sonsternah der Krancke ihme wol selbst/oder ein andere reine Mannspersonen/stets den Schaden waschen/und reiniget auch mit den genezten Tüchlein verbinden kann/wann er gleich nicht ein Arzte ist/und ist sehr nöthige aufficht zu haben/das solch Waffnen ja nicht ein Weibsbild/das ihre Rosa oder Monatszeit habe/sonderlich an dem Dree/da der Schade mit geschehen ist/berühre noch besche/desgleichen auch soll ein solch Weibsbild/den Schaden nicht besichtigen/er lasse auch sonst keinen ungeschlachten Menschen nicht über die Wehre und Schaden gehen/das er sie begreiffe oder besichtige.

Desgleichen würde das Waffnen nur an einer und nicht an allen drey oder vier Seiten/nach dem der Schade ein Haw/Nieb oder Stich ist mit dem Vuguento Martis gesalbet oder bestrichen/wie vom Gebrauch des unguents unterrichtet/so hette der Patient auch grosse Wehetagen am Schaden.

Wie dann auch der Arzte gewarnet seyn soll/im fall/das die Salbe/oder Unguentum Martia,vom Waffnen abgewülseth würde/ehe dann das der Schade heylt ist / es sey dann das man gleich dieser Salbe oder unguents auff's neue stracks wiederum anstreichet/so macht es dem Patienten grossen Schmerzen am Schaden/ und reisset die ganze Wunden oder Schade wiederumb auff.

Im fall auch der Windt an einem kalten Dreeans bestrichene Waffnen giengel so kriegt der Patient grossen Schmerzen/das er auch davon doll wirdt/oder von sinnen kompt/dergleichen sich auch kann begeben/wann viel Staub und Unreinigkeit darauff seht.

Gleissig ist auch zu mercken/wann der Patient sehr verwundet oder verletzet / und es gefährlich mit ihme were/und einer ihme mit diesem Unguento Martis,Wüd oder Waffnen salbe zu heilen angenommen hette/das derselbige ja an dem Tage/da er mit einer Frauen venerische Werc gepflogen/nicht zu dem Waffnen es zubesichtigen oder mit gedachtem Unguento zu bestreichen/und zu verbinden gehe/sondern er verharre damit bis des andern Tages oder das vier und zwanzig Stunden dazwischen vorgangen seynde/ were aber die Verwundung oder Verletzung nicht sehr / und nur ein wenig/dazu nicht gefährlich/so mag er wol zum Waffnen sehen/und berichter gestalt nach es handhieren: In gleichen muß es auch also gehalten werden / wann der Wund darz spüret / das der Patient venerische Wercle des Tages begangen hette.

Und wann ein Patient sich nicht rechter behör verhielte/als nemlich das er veneri,

venerische Werck pſtege/ bezgleich in Eſſen und Feircken unmäßig lebe / ſolche excess werden hierbey vermercket/ wenn man das Unguentum Martis, vom Wafften abwischer/ das als dann auff ſolchem Wafften weiſſe Flecken/ gleich als verſilbert/ biſweißen auch wol rothe Flecken erſcheinen/ ſolche alle dann gar gewiſſe Anzeigmgen ſeynd des Patienten übertretung/ im fall aber keine Flecken am Wafften erkand werden / und es rein bleibet / ſo heilt er ſich dieſer Werck halben Keuſch / und ſonſmäßig.

Es ſoll auch derjenige ſo den Patienten heyler deſſelben Tages/ wann er das Wafften beſiehet und beſtreichet/ die Händt ſeyn ſauber und rein/ und nicht erwann mit Gänſe oder Endreen/ Schweinſeiſch/ Zwiebeln/ Knoblauch/ zc. noch andern dergleichen ſüchtigen Dingen beſtrichen/ beſchmieret oder beſudelt haben/ noch derſelbigen Sachen zu den Wafften thun/ ſich auch in wehrender Zeit der Heylung / mit denen Dingen viel um zugehen/ und ſie zu Eſſen enthalten/ wie dann inſonderheit er ſich hütten ſoll wann er ja ſolche ſüchtige ſpeiſen gezeſſen/ nicht auff die beſtrichene Wafften/ noch in den Schaden hauchen ſoll.

Keine naſſe Hände ſoll der Arzt auch haben/ wann er das Wafften/ mit dem Unguento beſtreichet und verbindet.

Wann du nun mit dem Unguento Martis, Wafften oder Wundſalben beſtrichene Wafften/ nicht nach hiebvor gegebenen unterrichte/ und unrecht als rücklings ſeñeſt oder legteſt/ oder die Scheide oder Spitze/ darvon unter ſich kehreſt/ ſo geſchehe dem Patienten groſſe Verhinderung an der Heylung/ das ſolche mehr balde erſolgen könne.

Zu wiſſen iſt auch nötig/ ſo man dem Patienten erwann auß vorſag/ oder ſonſt auß ſchalchheit Schmerken zum Schaden machen wolte/ lege das mit dem Unguento Martis, zc. beſtrichene Waffe zu Feuer/ oder auff einen Ofen/ Stein/ Eyſen/ Blech/ oder ſonſt auff eine andere Srätte/ die gar heiß gemacht iſt/ ſo wird alſo dem Patienten der Schaden gar wehe thun/ und der Schaden laufft auß wie ein Bratwurf. Gleichfalls wann ſolch Wafften an den Windt oder an kalte Stelle gelegt wird/ ſo bekompt der Patient auch groſſen Schmerken am Schaden/ dann groſſe übrige Kälte / kann des Patienten ſchade keines weges nicht vertragen / denn dieſelbigen gar zu groſſen Schmergen/ und abſchewliche Weheragen dem Patienten verurſachen ja alſo ſehr/ daß er für groſſem Wehe nicht wiſſe was er thun ſoll/ welches Wehe alſo lange wehret/ biſ die Wafften widerumb an getemperirtes oreh/ und weſen kompt/ derhalben ſolche Schmergen und Weheragen wiederumb zu legen und zu ſtilken / iſt nötig/ und muß ſeyn/ diß Wafften auß ſolcher groſſen übrigen Hitze oder Kälte wieder in ſeine geltnde getemperirte Wärme zuthun/ und ſo bald ſich erwärmet/ ſo vergehen die Schmerken und Weheragen/ das er derſelbige keine empfindet/ und iſt auch nun auß halb

halb einiges Vorsages / in Achtung zu nehmen / daß man das ungerire Wasser / nicht zu heiß lege / diweil solches dem Patienten Schaden bringet / insonderheit aber hüte man sich / daß mans je nicht gar ins Feuer / daß es erglühe oder brenne / lege oder stoffe / so wol daß mans auch nicht ins kalte Wasser stecke / und darinnen Winters Zeit befrieren lasse / dann es dem Patienten nicht alleine gar zu grossen unleidlichen Schmerzen / sondern auch sonstu andere accidentia und Gebrechen verurursachen möchte und brächte.

Hier muß ich noch ein vornehmes Arzneystück ansetzen / welches ist.

Eine sympatetische Salbe zum Podagra.

Du solt einem Menschen der mit dieser Krankheit beladen / zur Aderlassen oder schröpfen / sein Blut behalten doch ihm unwissent worzu du es behalten wilt / destillier zum dritt einmal / bey gelindem Feuer oder balmaris zu einem Wasser / nim desselben Wassers sieben Ung / Menschen Schmalz ein Ung / Rosenöl ein halb Ung / klein geschabte venedische Seyffz eine halbe Ung / Beeren Schmalz ein Ung / Rindermarck eine halbe Ung / alles in eine küpferne Pfanne gethan / laß sie gemächlich sieden / so lange bis ein dick Wüßlein wird / rühre es stets mit einem Spattel wanns nun wol dick wird wie eine Salbe / so hats genug / darnach im zunehmen des Monds / alle acht Tag einmah / so pfecke den Patienten mit einem Schreyffisen in die Sohlen / und wo er das Podagra befind / und schmiere ihm an der Wärme die Salbe wol drein / so verschwinden in 9. Wochen das Podagra. Die Salbe ja älter / je besser sie wird / sie leßt sich 10. Jahr in ihrer Krafft und Tugend behalten / an kühlen Orten.

F I N I S.

Secundæ Partis Medullæ Destillatoria.